

Erwartungen

Sonja Grewig hat mir erzählt, dass ein Freund von ihr im Bundestag arbeitet. Sie hat mir angeboten, sich für mich nach einem Praktikumsplatz zu erkundigen. Ich interessiere mich für Menschenrechte und Frauenrechte. Deshalb habe ich mich gefreut, dass ich im Bundestag bei Herrn Heinrich ein Praktikum machen konnte.

Ich habe mich über die Stelle gefreut, denn ich wusste, dass es nicht einfach ist, im Bundestag einen Platz zu finden. Ich war aber auch sehr nervös. Ich wusste nicht, wie ich mich verhalten soll. Ich war mir nicht sicher, ob ich mit den Menschen reden kann, ob ich sie verstehe und mit ihnen zurechtkomme. Ich wollte einen guten Eindruck machen, deshalb war ich immer sehr pünktlich.

Meine Freunde, die früher schon Praktikum gemacht hatten, haben mir erzählt, dass sie gar nicht viel gemacht hatten. Sie mussten nur putzen oder Kaffee kochen und solche Sachen. Deshalb dachte ich, ich müsste vielleicht auch Geschirr spülen, oder kopieren. Ich hatte keine großen Erwartungen an die Arbeit.

Arbeit

Deshalb war ich überrascht, als alles anders ganz anders kam. Es gab eine Kaffeemaschine, und die Mitarbeiterinnen haben geholfen, wenn etwas zu tun war. Die Arbeit war überhaupt nicht langweilig, sondern sehr spannend. In der ersten Woche habe ich Herrn Heinrich in eine Ausschusssitzung begleitet. Ich saß während der gesamten Sitzung auf der Tribüne. An einem anderen Tag hatte Herr Heinrich ein Gespräch mit einer Rechtswissenschaftlerin für Afrika aus Hamburg, und ich durfte bei dem Gespräch dabei sein. Einmal wurde Herr Heinrich auch von Journalisten zu seiner Reise nach Afrika interviewt. Auch da war ich dabei, und es war interessant zu sehen, wie ein Abgeordneter interviewt wird. Im Fernsehen wirkt das ganz anders. Anschließend habe ich Herrn Heinrich zu einem kulturellen Austausch mit Kindern aus verschiedenen Ländern begleitet, die für ihn gesungen haben. Am besten hat mir der Austausch mit den Kindern gefallen, weil die Kinder ihn alles fragen durften. So konnte ich auch viel über ihn erfahren.

In der zweiten Woche wurde es noch spannender, denn ich hatte auf einmal Verantwortung. Ich habe Zeitungsartikel über Herrn Heinrich eingescannt und mit dem richtigen Datum gespeichert. Aber ich kannte mich nicht gut mit Computern aus, deshalb hatte ich Sorge, dass ich etwas falsch mache. Anschließend habe ich auch Audioaufnahmen von Whatsapp abgetippt. Ich hatte die Befürchtung, dass ich Rechtschreibfehler mache.

Das aufregendste war die Arbeit mit den Postkarten. Ich musste Adresse suchen, da einige der Postkarten zurückgekommen waren. Ich war sehr nervös, weil ich dazu auch Menschen anrufen musste. Erst habe ich mich nicht getraut, weil ich dachte, dass mein Deutsch nicht gut genug ist. Außerdem war ich schüchtern. Aber die Mitarbeiterinnen von Herrn Heinrich haben mir Mut gemacht. Am Anfang habe ich immer gehofft, dass die Leute nicht ans Telefon gehen. Einmal habe ich aus Versehen ein Altersheim angerufen, manchmal haben die Leute viel zu schnell geredet und ich habe nicht immer alles verstanden. Aber nach einiger Zeit ging es besser. Ich bin durch diese Erfahrung mutiger geworden. Außerdem habe ich mit der Post geholfen, was sehr viel Spaß gemacht hat. Einmal habe ich auch den Empfang einer Besuchergruppe vorbereitet.

Menschen

Das Praktikum war viel spannender, als ich es erwartet habe. Die Menschen waren sehr freundlich und haben mir unheimlich viel zugetraut. Deshalb konnte ich viel mehr machen als Kaffee kochen. Als ich mit dem Geschirr helfen wollte, sagte die Mitarbeiterin von Herrn Heinrich, das ist nicht nötig. Nur am letzten Tag musste ich einmal helfen, und das war auch überhaupt nicht schlimm. Eine

andere Mitarbeiterin hat sich Zeit genommen, um sich mit mir über Menschenrechte in Afghanistan zu unterhalten. Das war unheimlich nett. Daraus hat sich in den Sommerferien vielleicht eine weitere Praktikumsstelle ergeben. Nach ein paar Tagen habe ich mich so gefühlt, als hätte ich schon seit mehreren Monaten in dem Büro gearbeitet, weil mir die Arbeit so gut gefiel.

Ich war sehr aufgeregt, als ich telefonieren sollte. Ich wusste nicht, ob ich das schaffe. Aber die Mitarbeiter haben mir das zugetraut. Ich kannte mich nicht gut mit Computern aus, aber die anderen meinten, ich hätte das schon ganz gut gemacht. Herr Heinrich wollte, dass ich Erfahrung bekomme und nicht einfach nur rumsitze. Ich hatte Zweifel, ob ich die Adressen recherchieren kann. Es war sehr schwer, aber ich habe es geschafft. Ich war sehr glücklich, dass ich so freundlich aufgenommen wurde und so viel sehen durfte. Herr Heinrich hat mich sogar in einer Rede über Chemnitz erwähnt. Meine Freunde waren stolz auf mich, und ich selbst natürlich auch.

Auch sonst habe ich viel gelernt, über die Arbeit im Bundestag und den Tagesablauf eines Abgeordneten, auch wie Gesetze gemacht werden. Ich habe auch viel über den Umgang mit Menschen gelernt und kann jetzt besser Computer bedienen. Aber ich habe auch viel über Flüchtlingspolitik und Menschenrechte gelernt. Es war komisch, als Flüchtling im Ausschuss zu sitzen, während die Abgeordneten über Menschen wie mich reden. Da wurde eigentlich über meine Zukunft geredet.

Insgesamt hat mir das Praktikum sehr viel Spaß gemacht und ich habe sehr viel Erfahrung gesammelt. Ich möchte gerne später in diesem Bereich arbeiten.